

Offener Brief an den Bundesrechnungshof

Arbeitskreis Gesamtschule e.V. Spiekeroogstr. 21 45665 Recklinghausen Die
Vorsitzenden 12.10.1999

Offener Brief
an den Bundesrechnungshof
und
an den Bund der Steuerzahler

Sehr geehrte Damen und Herren!

Der Arbeitskreis Gesamtschule e.V. kann anhand von Statistiken der Behörden aus Hamburg, Hessen und NRW sowie anhand neuer Veröffentlichungen des Max-Planck-Institutes für Bildungsforschung nachweisen, dass zum Beispiel NRW-Gesamtschulen bei gleichbegabten Schülern etwa in Mathematik einen bis zu 40% niedrigeren Fördereffekt haben als Schulen des dreigliedrigen Schulwesens, während die Jahreskosten pro Schüler an Gesamtschulen im Vergleich sehr viel höher sind als an den anderen Schulen. So sind Hamburger Gesamtschulen schon als Vormittagsschulen um fast 20 % teurer als die dortigen Gymnasien.

Etwa 20% höhere Kosten und bis zu 40% weniger Nutzen, das sind alarmierende Missverhältnisse bzw. Disproportionalitäten. Schulen des gegliederten Schulwesens erreichen nachweislich mit weit weniger finanziellem Aufwand im fachlichen wie im sozialen Lernen ein weit höheres Niveau.

Der Arbeitskreis Gesamtschule e.V. hält es für seine Bürgerpflicht, mit einer ausführlichen Dokumentation auf diese nicht zu vertretende Missverhältnisse aufmerksam zu machen, welche auch im Interesse der Steuerzahler nicht hingenommen werden dürfen.

Freundliche Grüße

Vorsitzender stellvertretende Vorsitzende
V.i.S.d.P.: Ulrich Sprenger, Vorsitzender des Arbeitskreises Gesamtschule e.V.

Eine Dokumentation
des Arbeitskreises Gesamtschule e.V.
zum Missverhältnis von Kosten und Nutzen
an integrierten Gesamtschulen

Die "Empfehlungen des Deutschen Bildungsrates zur Einrichtung von Schulversuchen mit Gesamtschulen", verabschiedet am 30./31.01.1969, gingen davon aus, dass die integrierte Gesamtschule sich wegen ihrer auf das Einzelfach bezogenen Differenzierung als die "pädagogisch wie volkswirtschaftlich effektivere" Organisationsform von Schule erweisen werde (S.26).

Dreißig Jahre später muss festgestellt werden: Genau das Gegenteil ist eingetreten. Trotz aller Anstrengungen ihrer Befürworter hat sich die integrierte Gesamtschule nicht als die überlegenere Schulform erwiesen. Denn das fachliche wie das soziale Lernen an integrierten Gesamtschulen liegt erheblich unter dem Niveau von Realschulen und Gymnasien. Die Jahreskosten pro Schüler hingegen sind an integrierten Gesamtschulen erheblich höher als an den übrigen Schulformen. Dies Missverhältnis von Nutzen und Kosten ist nicht mehr zu verantworten.

Einzelheiten zum Thema "Nutzen":

1. Deutsche integrierte Gesamtschulen rangieren zum Beispiel in Mathematik nach den Ergebnissen der "Dritten internationalen Mathematik- und Naturwissenschafts-Studie" (TIMSS II) im 8. Jahrgang nicht etwa wie zu erwarten wäre auf gleicher Höhe mit deutschen Realschulen, sondern weit unten in der Tabelle, zwischen Zypern und Portugal, mit einer Lernleistungsdifferenz von mehr als einem Schuljahr gegenüber deutschen Realschulen. Diese Differenz nimmt im Laufe der Schulzeit noch zu.

2. Den 2. Bericht des vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (MPIB) Berlin durchgeführten Forschungsprojektes "Bildungsverläufe und psychosoziale Entwicklung im Jugendalter (BIJU) "BIJU vom Dezember 1996 ist zu entnehmen, dass Realschüler und Gesamtschüler zumindest in NRW, was Begabung und Herkunft angeht, „sehr ähnliche Populationen“ sind. Dennoch haben Realschüler schon nach zwei Jahren, am Anfang des 7. Jahrgangs, gegenüber Gesamtschülern in Englisch wie in Mathematik „einen Wissensvorsprung“ von etwa einem Schuljahr. Daraus darf geschlossen werden, dass schon in der Unterstufe der Gesamtschulen die verfügbare Lernzeit nicht optimal genutzt wird.

3. Die 1998 in der Zeitschrift "Pädagogik"(6/98,S.17) mitgeteilten Ergebnisse des Forschungsprojektes BIJU zeigen dasselbe Bild: NRW-Realschüler haben am Ende des 10. Jahrgangs z.B. gegenüber gleichbegabten NRW-Gesamtschülern, mit denen sie zu Beginn des 7. Jahrgangs noch denselben Leistungsstand hatten, zum Beispiel in Mathematik "einen Wissensvorsprung von etwa zwei Schuljahren."

4. Wie einer bei Vortragsveranstaltungen gezeigten Grafik des MPIB zu entnehmen war, liegt der „Wissensvorsprung“ von NRW-Gymnasiasten gegenüber gleichbegabten NRW-Gesamtschülern, mit denen sie zu Beginn des 7. Jahrgangs noch denselben Leistungsstand hatten, am Ende des 10. Jahrgangs - nach vier Jahren - sogar bei mehr als drei Schuljahren. Das ist bei den Gymnasiasten ein "Wissensvorsprung" von mehr als 75%. bzw. bei den Gesamtschülern ein Lernleistungsrückstand von etwa 40 %.

5. Ein 1997 in NRW durchgeführter Vergleich der 12. Jahrgänge von Gesamtschulen und Gymnasien zeigte, dass dieser Leistungsrückstand der integrierten Gesamtschulen in der Oberstufe nicht aufgeholt wird. Er bleibt bei zwei Schuljahren. Das führt dazu, dass Leistungen die an Gesamtschulen „befriedigend“ genannt werden, an Gymnasien mit „mangelhaft“ bewertet werden würden.

6. Es hieß, dass in Berlin, welches ebenfalls in das Forschungsprojekt BIJU

einbezogen ist, die Verhältnisse ähnlich seien. Näheres wird man erfahren, wenn im Jahre 2000 die Ergebnisse des Forschungsprojektes BIJU als Buch erscheinen.

7. Die Ergebnisse einer von Professor Dr. Rainer Lehmann (Berlin) durchgeführten Erhebung zur Lernentwicklung aller Hamburger Schüler der Klassenstufe 7 liegen noch nicht vor. Soviel ist jedoch jetzt schon bekannt, dass es auch hier beunruhigende Befunde zur integrierten Gesamtschule gab.

Fazit:

Bei begabteren Schülern ist in NRW der Fördereffekt von Realschulen und Gymnasien erwiesenermaßen 50-75% höher als der von integrierten Gesamtschulen, das heißt: Die verfügbare Lernzeit der Schüler und die zur Verfügung gestellte Arbeitszeit der Lehrer werden an integrierten Gesamtschulen nicht so effektiv genutzt wie an Realschulen und Gymnasien.

Einzelheiten zum Thema "Kosten":

1. Die Daten der Hamburger "Behörde für Schule, Jugend und Berufsausbildung" für 1999 sind darum besonders aufschlussreich, weil in Hamburg (ebenso wie in Berlin und Bremen) die Jahreskosten pro Schüler aus einem einzigen Etat beglichen werden und nicht wie in den Flächenländern aus den Etats von Land und Kommunen. So wurden in Hamburg bei der Berechnung der Jahreskosten pro Schüler außer den Personalkosten auch die Sach- und Fachausgaben, die Beiträge zur Landes-Unfallkasse sowie die Ausgaben für Schülerbeförderung und Schulspeisung berücksichtigt.

An den Hamburger Halbtags-Gesamtschulen liegen die Jahreskosten pro Schüler der Sekundarstufe I mit 11.871 DM um 19,2% über den Jahreskosten von Haupt-Realschulen (9.956 DM) und Gymnasien (9.960 DM). Ganztags-Gesamtschulen in Hamburg haben 1999 einen Mehrbedarf von 3.910 DM pro Schüler und sind damit um 58,5% teurer als die anderen Schulen.

2 Es darf vermutet werden, dass in auch in anderen Bundesländern NRW wegen der Ähnlichkeit der Rahmenbedingungen sich die Jahreskosten pro Schüler in ähnlichen Relationen bewegen. Genaue Zahlen liegen nicht vor, weil die wirklich entstehenden Kosten zum Teil von den Ländern, zum Teil von den Kommunen getragen werden.

3. Die Angaben zu den vom Land NRW zu tragenden Personalkosten der öffentlichen Schulen im Einzelplan 05 (Geschäftsbereich des für Schulen zuständigen MSWWF) des NRW - Haushalts für 1999 sind nicht durchschaubar. Denn im Gegensatz zu Hamburg und Hessen werden in NRW bei Gesamtschulen und Gymnasien die Personalkosten für die Sekundarstufe I und für die Sekundarstufe II nicht getrennt aufgeführt. Außerdem wird auch der Mehrbedarf an Personalkosten für die Ganztagsbetreuung an Hauptschulen und Gesamtschulen nicht ausgewiesen. Auffallend ist immerhin, wie kostengünstig NRW - Realschulen arbeiten.

4. In Hessen, wo es integrierte Gesamtschulen nur als Halbtagschulen gibt, liegen die Jahres-Personalkosten pro Schüler um 30% über denen der Realschulen. (Neuere Daten liegen nicht vor. Aber die Angaben aus 1995/96 gelten – so wurde uns versichert – in ihren Relationen auch noch für 1999.)

5. Der so genannte Creaming-Effekt führt zu einer weiteren Steigerung des Missverhältnisses von Kosten und Nutzen. Wohlwollende Annahmen gehen davon aus, dass an den meisten integrierten Gesamtschulen nur noch 8 bis maximal 15% der Schüler gymnasial befähigt sind. (In Hamm / Westfalen zum Beispiel waren 1998 von den 347 Schülern, die in den 5.Jahrgang der dortigen zwei Gesamtschulen überwechselten, lediglich zwei Schüler, das sind 0,6%, von der Grundschule zum Gymnasium empfohlen. Zur Hauptschule waren 82% empfohlen!) Dennoch werden mindestens ein großer Teil der an NRW-Gesamtschulen tätigen Lehrer als Gymnasial-Lehrer besoldet - und in der Ganztagsbetreuung eingesetzt. (Ein Studiendirektor (A 15), der eine Billard-AG betreut, das ist keine böswillige Erfindung!) Es gilt, was der Arbeitskreis Gesamtschule schon 1995 so formulierte: "Viele Gesamtschulen sind keine Gesamt-Schulen mehr, sondern weit eher extrem teure, viel zu kompliziert organisierte Hauptschulen in Ganztagsform."

6. Trotz des hohen Anteils potentieller Hauptschüler (60 % und mehr), für die der Hauptschulabschluss die Grenze des Erreichbaren darstellt, wird an integrierten Gesamtschulen der Unterricht in fünf Fächern auf zwei oder drei Anspruchsebenen differenziert. Das führt zu einem Mehrbedarf von 20 - 30 % an Lehrerstunden, die sich durch die Bildung von abschlussbezogenen Klassen einsparen ließen.

7. Trotz des niedrigen Anteils an gymnasial befähigten Schülern erhielten 1998 nach einer Statistik aus dem Bereich der Bezirksregierung Münster 42% der 3307 Gesamtschüler des 10.Jahrgangs die Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe zugesprochen. 35% gingen dann auch in die gymnasiale Oberstufe. Erfahrungsgemäß erreicht ein großer Teil dieser Schüler nicht das Abitur, nur verhältnismäßig wenige beginnen ein Studium und noch weniger beenden es. So wird das Scheitern von Schullaufbahnen und Lebensplänen vorprogrammiert, einschließlich der entsprechenden psychischen und finanziellen Belastungen. Außerdem werden dabei auch erhebliche Fehlinvestitionen auf dem Ausbildungssektor vorprogrammiert. Das gilt insbesondere angesichts der 1999 veröffentlichten MPIB-Befunde zur unterschiedlichen Benotung in den Oberstufen von integrierten Gesamtschulen gegenüber der Benotung an Gymnasien. Viele Schüler die an Gesamtschulen mit befriedigenden oder ausreichenden Leistungen das Abitur machen, wären an Gymnasien noch nicht einmal zum Abitur zugelassen worden und machen ihre Grenzerfahrungen erst während der weiteren Ausbildung.

8. Ein weiteres Moment der Verteuerung ist die üppige Ausstattung der Gesamtschulen mit sehr attraktiven Aufstiegsmöglichkeiten und Beförderungstellen des höheren Dienstes, unabhängig von der Eingangsqualifikation, gemäß einer speziellen Laufbahnverordnung.

Fazit:

Die Kosten der integrierten Gesamtschulen liegen weit über denen des gegliederten Schulwesens, aber das Leistungsniveau an integrierten Gesamtschulen liegt durchweg weit unter dem von Realschulen und Gymnasien.

Als Schlusssatz ein Kommentar aus dem Aufsatz von Professor Dr. J. Baumert und Dr. O. Köller (Pädagogik 6/98, S. 17): „Es gibt keine Hinweise, dass die ungünstige Leistungsentwicklung durch besondere überfachliche Leistungen kompensiert werden

könnte...“

Der Arbeitskreis Gesamtschule e.V. hält es für eine Bürgerpflicht, die Öffentlichkeit auf Missverhältnisse aufmerksam zu machen, welche - auch im Interesse der Steuerzahler - nicht hingenommen werden dürfen.

Unser Vorschlag einer Lösung: Die Umwandlung der integrierten Gesamtschulen in additive Gesamtschulen, nach Art der hessischen schulformbezogenen Gesamtschulen die nach Auskunft der Bildungsforschung sowohl bezüglich des fachlichen Lernens wie auch bezüglich des sozialen Lernens erheblich effektiver arbeiten als integrierte Gesamtschulen.

Selbstverständlich stehen wir für Nachfragen jederzeit zur Verfügung.

Verantwortlich: Ulrich Sprenger, Recklinghausen, Tel: 02361 / 23469